

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 60 (2018)
Heft: 370

Artikel: The Third Murder / Sandome no satsujin : Hirokazu Kore-eda
Autor: Schmid, Dominic
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

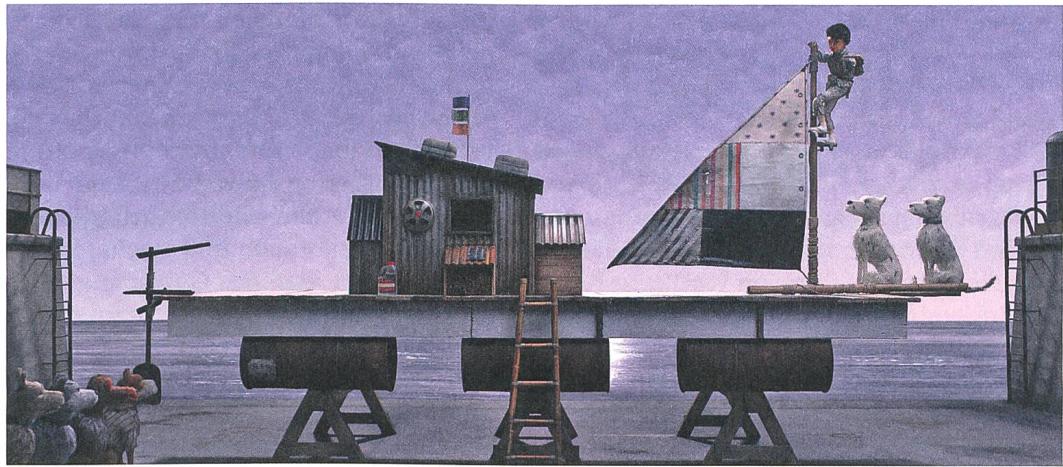
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Isle of Dogs Regie: Wes Anderson



Isle of Dogs Regie: Wes Anderson



The Third Murder Regie: Hirokazu Kore-eda, mit Masaharu Fukuyama und Kōji Yakusho

The Third Murder/ Sandome no satsujin



Ein scheinbar bereits gelöster Mordfall wird im Laufe seiner Untersuchung immer uneindeutiger. Die Maschinerie der Justiz entlarvt sich als absurdes Theater.

Hirokazu Kore-eda

Drei Morde stehen im Zentrum von Hirokazu Kore-edas neuem Film – einer in der Vergangenheit, einer in der Gegenwart und einer in der Zukunft. Bei keinem wird die Identität des Täters bezweifelt – oder zumindest zu Beginn nicht. Kore-eda, der in den letzten Jahren ausserhalb Japans vor allem durch eine Reihe von genau beobachteten, intelligenten und berührenden Familiendramen bekannt geworden ist, hat mit *The Third Murder* weder ins Thrillergenre gewechselt noch einen explizit politischen Film gedreht, wie man beim Thema Todesstrafe annehmen könnte. Denn obwohl es sich dabei um ein genau beobachtetes Justizdrama handelt, in dem die Todesstrafe einen möglichen Ausgang bildet, sind Kore-edas Absichten weder anklagender noch politischer, sondern eher philosophischer Natur. Er ist an einer Verschiebung des Blickwinkels auf die Gesellschaft interessiert: von der konkreten Ebene der Familie auf jene des abstrakten Justizsystems. Die Fragen sind im Grunde aber dieselben geblieben. Dass eine explizite politische Aussage fehlt – mit Japan nebst den USA als mittlerweile einzigen fortschrittlich-demokratischem Land, das immer noch die Todesstrafe kennt – sollte deshalb nur jene überraschen, denen Kore-edas früheres Werk nicht bekannt ist. Der Filmtitel, der die Todesstrafe unmissverständlich als *Mord* bezeichnet, ist insofern etwas irreführend, als *The Third Murder* viel mehr mit Akira Kurosawas *Rashōmon* gemeinsam hat, insbesondere mit dessen Thesen über die Unmöglichkeit, zu einer letzten, gültigen Wahrheit vorzudringen, als etwa mit

Krzysztof Kieślowskis *Ein kurzer Film über das Töten*. Kieślowski setzt den Mord an einem Taxifahrer und jenen, den der Staat am Mörder begeht, mehr oder weniger gleich, und sein Film von 1988 gilt auch heute noch als eine der wirksamsten filmischen Anklagen gegen die Todesstrafe.

Kore-eda geht es nicht um den dritten, von der Justiz vollzogenen Mord, sondern um den zweiten, den wir gleich in der allerersten Szene des Films sehen. Der Fall scheint klar zu sein; der Mörder ist geständig. Fabrikarbeiter Misumi soll seinen ehemaligen Chef an einem Flussufer erst mit einer Metallstange erschlagen, dann ausgeraubt und schliesslich verbrannt haben. Die Brieftasche, die sich bei der Verhaftung in seinem Besitz befand, riecht noch nach Benzin. So will die Gruppe von Anwälten gar nicht Misumis Unschuld beweisen – dieser ist ja geständig –, sondern blos versuchen nachzuweisen, dass der Diebstahl nicht Teil des Mordmotivs war. Dieser würde einen niederen Beweggrund darstellen und zusammen mit schon einem Mord in Misumis Strafregister mit ziemlicher Sicherheit das Todesurteil bedeuten.

Der Mörder gibt sich kooperativ und ändert seine Aussage im Sinne der Strategie seiner Anwälte ab, um dann aber plötzlich auch diesen gegenüber immer neue und widersprüchliche Versionen des Tathergangs und der Motivlage zu schildern. Was vorgeblich als Suche nach einer objektiven Wahrheit begonnen hatte, verkommt mehr und mehr zu einem für den besonders engagierten Anwalt Shigemori wie auch für die Zuschauer_innen undurchdringlichen Geflecht aus Habgier, Missbrauch und Rache, in dessen Zentrum Misumi steht, den das Ganze augenscheinlich nicht gross zu kümmern scheint. In intensiven, wenn auch höflichen Zwiegesprächen mit dem zunehmend verwirrten Shigemori liefert Misumi immer neue Varianten der Geschichte. Und als er gegen Ende des Prozesses sogar plausibel zu bestreiten beginnt, den Mord überhaupt begangen zu haben, ist die japanische Justizmaschinerie schon längst als von Effizienz und Aussenwirkung bestimmtes Theater entlarvt, dem mit Nachdruck die Kompetenz abgesprochen wird, die objektive Wahrheit (wenn es denn so etwas überhaupt gäbe) erkennen zu können, geschweige denn ein Todesurteil aussprechen zu dürfen.

Obwohl *The Third Murder* durchaus als Ermittlungsfilm funktioniert, interessiert sich Kore-eda hauptsächlich für die kleinen Details der zwischenmenschlichen Kommunikation – wobei diese Details hier im Gegensatz zu seinen Familienfilmen über Leben und Tod entscheiden können. Etwa, wenn die Anwälte darüber debattieren, ob man zur Vernehmung von Misumis Tochter als eventueller Charakterzeugin nach Hokkaido im Norden Japans fliegen soll, obwohl es da grässlich kalt sei, das Essen schlecht und nicht einmal die Spesen zurückerstattet würden. Mit der Beiläufigkeit und dem Tonfall einer Pausendiskussion wird der Prozessablauf von den zufälligen Vorlieben und Motivationen der Beteiligten bestimmt. Ein Prozess hat einem bestimmten Muster zu folgen, bei dem weder lückenlose Aufklärung noch Gerechtigkeit unabdingbare Elemente darstellen. So läuft Shigemori,

als Einziger von einem aufrichtigen Erkenntnisdrang getrieben, nicht nur in den Konfrontationen mit seinen Mitarbeiter_innen, sondern – in den besten Szenen des Films – auch mit Misumi immer wieder ins Leere, wenn dieser einmal mehr seine Geschichte ändert oder dem Anwalt gar zu einer besonders originellen und schlüssigen Deutung der Ereignisse gratuliert: «Eine sehr schöne Geschichte.»

Das Problem ist gar nicht, so könnte man den Film auch deuten, dass es keine objektive Wahrheit mehr gibt. Irgendwo, ganz am Ursprung, mag es eine solche vielleicht tatsächlich einmal gegeben haben. Doch die vielen Gräben, die sich zwischen den Weisen auftun, wie das Ereignis erlebt wurde und wie man sich daran erinnert, wie man es kommuniziert und es schliesslich versteht, sind zu gross, als dass noch irgend ein Erkennen möglich wäre. Gekoppelt an die Tatsache, dass ohnehin alle nur mit der Konformität ihrer eigenen Interpretation beschäftigt sind, ergibt dies ein buchstäblich düsteres Weltbild, das Kore-edas hier entwirft. So liefert The Third Murder im Endeffekt doch noch ein überzeugendes Argument gegen die Todesstrafe.

Dominic Schmid

→ Regie, Buch, Schnitt: Hirokazu Kore-edo; Kamera: Mikiya Takimoto; Ausstattung: Yohei Taneda; Musik: Ludovico Einaudi. Darsteller_in (Rolle): Masaharu Fukuyama (Shigemori), Kōji Yakusho (Misumi), Shinnosuke Mitsushima (Kawashima Akira), Mikako Ichikawa (Sasabara Itsuki). Produktion: Fuji IG Gaboratory for Movies, Japan 2017. Dauer: 124 Min. CH-Verleih: Cineworx

Tausende, gar Millionen Kotaus haben die Pilger_innen in Zhang Yangs Halbdokumentarfilm vor sich, als sie sich entschliessen, von ihrem kleinen Dorf in den tibetischen Bergen 1900 Kilometer nach Lhasa und auf den heiligen Berg Kang zu wandern. Ein Kotau ist eine demütige Verbeugung auf dem buddhistischen Weg zum wahren Glauben. Sie wird alle paar Schritte ausgeführt, indem man die Hände dreimal zusammen-schlägt, bevor man sich flach hinlegt und mit der Stirn den Boden berührt, wieder aufsteht und weitergeht. Die Hände sind dabei durch kleine Holzplanken geschützt, der Körper durch eine Schaffellschürze.

Zhang Yang, der im Westen mit seiner Komödie Shower (Xi zao) und dem semifiktionalen Porträt eines drogensüchtigen Schauspielers Quitting (Zuotian) bekannt wurde, wollte mit seinem neusten Projekt das Filmemachen für sich neu entdecken. Zusammen mit den elf Laiendarsteller_innen hat auch er fast ein Jahr lang eine anstrengende Reise durch die überwältigende Landschaft Tibets unternommen. Um die Pilgerwanderung herum konstruierte er einen minimalistischen Plot: Um seinem alten Onkel einen grossen Wunsch zu erfüllen, beschliesst Nyima, ihn mit seiner Familie auf dem langen Weg nach Lhasa zu begleiten. Auch seine etwa zehnjährige Tochter und seine schwangere Schwiegertochter gehen mit.

In der ersten halben Stunde lernen wir die Protagonist_innen und ihr alltägliches Leben kennen. Bereits die erste Aufnahme, ein Establishing Shot des Dorfes, entführt uns in eine erhabene Berglandschaft, weit entfernt von der modernen Zivilisation. Im Innern der Häuser gibt es zwar Strom, der ab und zu ausfällt, sonst aber spielt sich das Leben gleich wie vor Jahrhunderten ab: zwischen Yakzucht und Holzfällen, zwischen Gersteinanbauen und Beten. Den natürlichen Kreislauf von Leben und Tod, den hier jeder demütig anerkennt, skizziert Zhang Yang mit zwei aufeinanderfolgenden Szenen, in denen er gleichzeitig die Figuren einführt. Zunächst sehen wir das junge Paar, das ein Kind erwartet, wie es Lämmern zuschaut, die ganz ohne menschliche Hilfe auf die Welt kommen. Danach wird uns der Dorfmetzger beim Schlachten eines Yaks vorgestellt. Wie selbstverständlich und elementar das Leben hier verläuft, verdeutlicht aber am schönsten die Begrüssung, mit der der Onkel einen anderen Hirten auf der Weide begrüßt: «Du bist da!» In dieser einfachen Feststellung steckt Dankbarkeit, Anerkennung und Demut gegenüber dem anderen.

Die Beweggründe für die Pilgerreise sind unterschiedlich: Hoffnung auf Glück, eine bessere Wiedergeburt oder Heilung. Der Metzger, der seine Schuld am Tod vieler Tiere in Alkohol ertränkt, will nun seine Seele reinigen. Mit einem kleinen Traktor mit einem Anhänger, in dem Zelte, ein Ofen und Lebensmittel transportiert werden, brechen sie auf. Anfangs werfen sie sich bei den Kotaus energisch auf den Boden und schlittern über den Asphalt, werden mit der Zeit jedoch müder, und die Schritte zwischen den Verbeugungen werden zahlreicher. Auf der langen Wanderung trotzen sie jedem Wetter, überwinden hohe Pässe und überflutete Strassen und werden bei-nah bei einem Steinschlag verletzt.

Paths of the Soul / Kang Rinpoche



In seinem halbdokumentarischen Roadmovie schickt der chinesische Regisseur Zhang Yang eine Gruppe tibetischer Pilger auf eine aussergewöhnliche Reise.

Zhang Yang